

Kurzbeiträge

Außergewöhnliche Brut des Kiebitz *Vanellus vanellus* im Oberengadin

Als Durchzugs- und Rastvogel mit Durchzugsspitzen im Mai und November ist der Kiebitz eine regelmäßige Erscheinung im Engadin. Selbst in den Wintermonaten Dezember bis Februar ist er – vor allem in der Talebene zwischen Celerina und Bever – schon beobachtet worden. Als Brutvogel ist die Art aber bisher im Oberengadin noch nie aufgetreten. Dies gilt auch für ähnliche Höhenlagen im ganzen übrigen schweizerischen Alpengebiet. Das dem Engadin am nächsten gelegene schweizerische Brutvorkommen befand sich im Domleschg bei Pratval, 695 m ü. M., wo 1968 ein bis zwei Paare brüteten (Juon, Orn.Beob. 65: 188, 1968). Dann brüteten zumindest 1980 zwei Paare im Zizerser Feld, 530 m ü. M., im Churer Rheintal (Chr. Meier, Beobachtungsarchiv der Schweizerischen Vogelwarte). Aus diesem Jahrhundert sind sonst keine Brutvorkommen aus dem Kanton Graubünden bekannt geworden. Erwähnt sei noch der von Corti (Führer durch die Vogelwelt Graubündens, 1947, S. 134) zitierte Nestfund bei Chur 1855 durch H. von Salis, zu dem aber keine genaueren Daten vorliegen (v. Salis, Jber. Naturf. Ges. Graubünd. 8: 159, 1863).

Völlig überrascht war M.J., als sie am 10. Juni 1983 westlich von La Punt auf den Mähwiesen von «Palüds» von einem adulten Kiebitz etwa fünf Minuten lang umflogen wurde. An den folgenden Tagen konnte W.B. am selben Ort mehrmals ein Kiebitzpaar beobachten, dessen Verhalten auf das Vorhandensein von Jungen schließen ließ. In dem ebenen Gelände mit schon relativ hoher Vegetation war es aber nicht möglich, darüber Gewißheit zu erhalten. Dies gelang erst am 19. Juni, als wir zusammen mit Dr. H. Mattes und Dr. K. Ruge von einem erhöhten Beobachtungsposten aus vier Jungvögel entdeckten. Auf Grund der Größe schätzten wir ihr Alter auf etwa 8–11 Tage. Auffallenderweise waren die Jungen verschieden groß – sie bildeten gleichsam eine Stufenleiter –, was darauf hindeuten könnte, daß vom ersten Ei an gebrütet wurde, wie das z. B. bei kaltem Wetter vorkommt (vgl. Glutz et al., Handbuch der Vögel Mitteleuropas Bd. 9, Wiesbaden 1975).

Nach dieser aufregenden Entdeckung konnten wir erst wieder ab 28. Juni im Kiebitzrevier beobachten. Bei mehreren Kontrollen zeigten sich dort aber keine Kiebitze mehr, doch am 2. Juli fand W.B. die Familie auf der Rinder- und Pferdeweide Isellas bei Bever. Um zum neuen Aufenthaltsort zu gelangen, mußten die noch nicht flüggen Jungen zu Fuß mindestens 2,2 km zurücklegen, unterwegs einen etwa 300 m breiten, niedrigen Auenwald auf einem Fahrsträßchen durchqueren und anschlie-

send einen 1–1½ m breiten Kanal schwimmend oder über einen schmalen Holzsteg überwinden. Daß dies für junge Kiebitze keine unüberwindlichen Hindernisse sind, zeigt auch der Bericht von Ch. Imboden (Orn.Beob. 65: 189, 1968). In der Folge war die Familie stets bei Isellas anzutreffen. Spätestens am 17. Juli waren alle vier Jungvögel flügge. Am 22. Juli sahen wir das Paar mit den vier Jungen ein letztes Mal bei Bever.

In Anbetracht der besonderen Begleitumstände dürfte dieser Bruterfolg wohl einmalig sein: Einmal die Höhenlage, – befindet sich der Brutplatz doch auf 1690 m ü. M. Dann die extremen Witterungsverhältnisse im Frühjahr 1983: nach ausgiebigen Regenfällen gab es – verbunden mit einem Temperatursturz – vom 21.–23. Mai mindestens 40–50 cm Neuschnee. Bei anhaltender Kälte lag in der Talebene eine Woche lang eine geschlossene Schneedecke. Die Kiebitze müssen während dieser Zeit gebrütet haben! Zu erwähnen ist auch die Gegenwart möglicher Feinde: Rabenkrähen und Kolk-raben besuchten oder überflogen oft das Brutrevier, Habicht und Sperber brüteten in dem direkt von der Brutwiese aufsteigenden God Casalitsch, und auch der Fuchs ist im Oberengadin noch gut vertreten. Nur wenige Störungen dürfte hingegen die Landwirtschaft verursacht haben, setzte doch die Heuernte erst nach Mitte Juli ein.

Abgesehen von der außergewöhnlichen Höhenlage ist der Brutbiotop geradezu als ideal zu bezeichnen. Der hier praktisch ebene Talboden wurde nach der Innverbauung um die Jahrhundertwende vom Auwald befreit und entwässert, so daß sich heute baum- und strauchlose Mähwiesen in der Ausdehnung von etwa 400×1000 m präsentieren. Diese sind allerdings teilweise stark vernäßt. Es gibt sogar einige Vertiefungen mit stehendem Wasser, die stark mit *Carex*-Gesellschaften, besonders *Carex rostrata*, durchsetzt sind. Das Kiebitz-♀ führte die Jungen vor allem in diesem vernäßten Mittelteil. Leider ist dieser Teil im Herbst 1983 «saniert», d. h. mittels Stichgräben entwässert worden. Es bleibt abzuwarten, ob dies Auswirkungen auf einen eventuellen neuen Brutversuch der Kiebitze im nächsten Frühjahr haben wird. Wir hoffen nun auf eine Wiederkehr dieses schönen Vogels in der Brut-saison 1984. Er stellt eine erfreuliche Bereicherung der Brutvogelwelt des Engadins dar.

Wolfram Bürkli und Maria Juon, Samedan

Weitere Entwicklung der Felsenschwalbenpopulation im Solothurner Jura

Nachdem wir 1980 erstmals im Jura eine Felsenschwalbenbrut *Ptyonoprogne rupestris* haben nachweisen können (Orn.Beob. 78: 51, 1981), hielten wir auch in den folgenden drei Jahren den Brutplatz bei Mümliswil unter Kontrolle und suchten außerdem weitere Gebiete im Solothurner Jura auf.